

# Bilder der Welt

Eine amüsante  
Plauderei

von  
Dr. Kurt Mühsam

päischen Markt angeboten wurden, mit sich. Man darf nicht vergessen, daß selbst auf der kleinsten Kunstauktion, und gerade auf dieser, der Preis irgendeines Sammelstückes um Beträchtliches wächst, wenn sich die Zahl der Bietenden von zwei auf drei oder gar noch mehr erhöht. So wuchsen auch die Summen, die man für die Gemälde der berühmten Meister anlegen mußte, ins Unermeßliche, als die amerikanischen Aufkäufer auf dem Kontinent erschienen. Sie hielten in allen europäischen Städten Umschau nach „museumsreifen“ Bildern und kauften auf, was immer ihnen nur erreichbar war. Aber sie kauften nicht nur für die amerikanischen Museen, die den Ehrgeiz hatten, mit den allerersten Meistern aufwarten zu können. Ihre Auftraggeber waren vor allem auch die großen Geldmagnaten. Diese setzten ihren Stolz darein, mit ihren Privatsammlungen nicht hinter den großen, europäischen Sammlern und womöglich auch nicht hinter den Museen zurückzustehen. Vor allem war es Pierpont Morgan, der bekannte Dollarkönig, der seine Vertrauensleute auf alle großen Kunstauktionen nach Paris, London und Amsterdam mit wohlgefüllten Geldbeuteln schickte, um die kostbarsten Stücke, die auf den Markt gelangten, erwerben zu lassen. Der berühmteste europäische Kunsthändler, Sedelmeyer in Paris, reiste sogar im Auftrage der amerikanischen Geldmagnaten durch die europäischen Kunstzentren und kaufte für Millionenbeträge das Beste auf, dessen er habhaft werden konnte. So bezahlte Morgan auf Sedelmeyers Empfehlung um die Jahrhundertwende für ein Jugendwerk Raffaels zwei Millionen Mark, den höchsten Betrag, der bis dahin jemals für ein einziges Werk der Malerei angelegt worden war. Erst ungefähr ein Jahrzehnt später wurde für ein Gemälde abermals eine solche Summe bezahlt. Es war Rembrandts „Mühle“, die der amerikanische Multimillionär

